

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 11 (1855)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Posthertz

Honny soit qui
mal y pense.

11. Bd.

1855.



N^o 21.

26. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Erlebnisse einer Schweizerin an der Pariser Viehausstellung.

(Aus dem Tagebuch der braunen Viesel.)

Auf der Eisenbahn. — „Lustig use us em Stall mit de lobe Chüene“, hieß es sonst im schönen Monat Mai. Hinauf zogen wir dann unter hellem Glockengeklingel in die Berge, auf die schöne grüne Weide. Und nun? — Prosa dein Name heißt Eisenbahn! — Eine enge Kiste mit Gitterwänden, in welcher man weder sich ordentlich rühren, noch sich gemächlich lagern kann, — statt der silbernen Glockentöne ein schriller ohrenzerreißender Pfiff — und fort rasselt's immer grad aus, immer eben fort und kommt ein Berg, so fährt man drunter weg. Kein frischer Tauchzer, kein munteres Lied, nicht einmal ein saftiges Maulvoll Gras am Weg. Mein Gemahl schaut finster vor sich hin. Das Heimweh will fast über mich kommen. Muh! —

Paris; Bahnhof. Pompöse Stadt, tout-de-même! Großartig, diese Gassen und Plätze, diese Paläste und Kirchen, diese glänzenden Kaufläden! Hätte mir gern die Merkwürdigkeiten angeschaut, die große Oper, um die Ruhglocken und das Alpenhorn wieder einmal zu hören in Guillaume Tell, — die interessanten Viehstücke in der Gallerie des Louvre — und vor Allem den boeuf gras, welcher letzterer jedoch schon im April von diesen civilisirten Barbaren verzehrt worden ist. Aber man pressirt. Wir sollen vom Bahnhof direct nach dem Ausstellungsgebäude. Eine höhere Auf-

gabe bleibt uns zu erfüllen, als Pflaster zu treten. Ruhm und Ehre des Vaterlandes im Punkte des Rindviehs haben wir zu wahren. Pflicht geht über Vergnügen.

Champs Elisées. Man führte uns über die Boulevards. Was da das Pariser Volk gaffte! Als ob es noch nie Jemanden mit Hörnern gesehen hätte, und soll doch nirgends die Zahl der Gehörnten so groß sein als hier, sagt man. Schämen sich aber dieses zierlichen Kopfpuges und tragen hohe Cylinderhüte, das Geweih darunter zu verbergen.

Im Ausstellungsgebäude. Außerst nobles Logis. Nichts dagegen zu sagen. Weit, hell, Krippen und Bahren von Acajou und Balissander, Mistgabel mit Stiel von Rosenholz, Melkstuhl im Renaissancestyl mit gewundener Säule, Milchgepsen aus porcelaine de Sèvres. — Aber das Heu? Détéstable! Man weiß nicht, ob man den Inhalt eines alten Strohsackes genießt. Und so etwas sollen wir wiederkauen? — Ein sehnsuchtsvolles Muh nach unfrem bescheidenen Stalle daheim und dem duftenden Bergömb entwindet sich gewaltsam meinem Busen. Ich habe seit diesem abominablen Futter mindestens schon zwei Maas per Tag an meiner Milch abgebrochen. — Mein Mann ließ sich als trésorier communal in's Fremdenbuch einschreiben. Man muß sich doch ein Ansehen geben.

Ebendasselbst, einen Tag später. Einmal die Verwirrung des ersten Eindrucks überwunden, habe ich mich etwas umgesehen und Bekanntschaften anzuknüpfen gesucht. Unser Nachbar zur Linken ist Don Munoz mit Familie, Hornvieh sehr *comme-il faut* und mit äußerst vornehmen *liaisons*, wie man sagt. Munoz, galant und ritterlich, wie jeder spanische Kavalier, wollte gleich seinen Nachbarschaftsbesuch bei uns abstaten. Mein Mann, der wegen dem schlechten Heu gerade übler Laune war, bekam eine Anwandlung von Eifersucht und gab dem Kastilianer nicht undeutlich zu verstehen, daß er sich seine Visiten verbete. Que c'est ridicule! Der alte Brummler wird sich schon noch etwas abhobeln lassen müssen hier, auf der Köffelschleife. Soll nicht glauben, daß es hier in Paris so patriarchalisch altväterisch zugeht, wie zu Haus auf der Almend, wo es nur einen G'meindmuni hat. — Don Munoz, einer der berühmtesten Fechter seines Vaterlandes, wollte zuerst seine zierlichen spigen Hörner senken, aber das Brummen und verdächtige Scharren meines Alten, der freilich einen dreimal breitem Nacken hat, als der

Spanier, schien ihn auf andere Gedanken zu bringen. Nach einigen höhnischen Schlenkern mit dem Schweif zog er sich in seine Appartements zurück. — Aber die Spanierinnen! Du mein Gott welche Geschöpfe! Wie mager und schwarz, welche miserablen Euter! Ich glaube, es gibt keine von ihnen so viel Milch, als bei uns eine rechte Geiß. Kein Wunder, daß Don Munoz zuweilen einen Seitenblick zu uns hinüber wirft.

Ebendasselbst. Unsere Nachbarn zur Rechten sind Master Bull's aus England. Master Bull ist das diametrale Gegentheil des Kastilianers, ein dicker, kurzbeiniger, phlegmatischer Herr und sehr stark bei Fett. Seine Damen schauen schmachkend aus und verrathen einen starken Hang zur Romantik, scheinen aber nichts destoweniger erstaunlich viel Milch zu geben. Ihr Muthen ist sehr sanft und ich bin sehr begierig ihre nähere Bekanntschaft zu machen. Heute gibt es aber noch nichts daraus. Meine Toilette wird alle meine Zeit in Anspruch nehmen. Der Besuch des Kaisers und der Kaiserin ist uns angesagt!

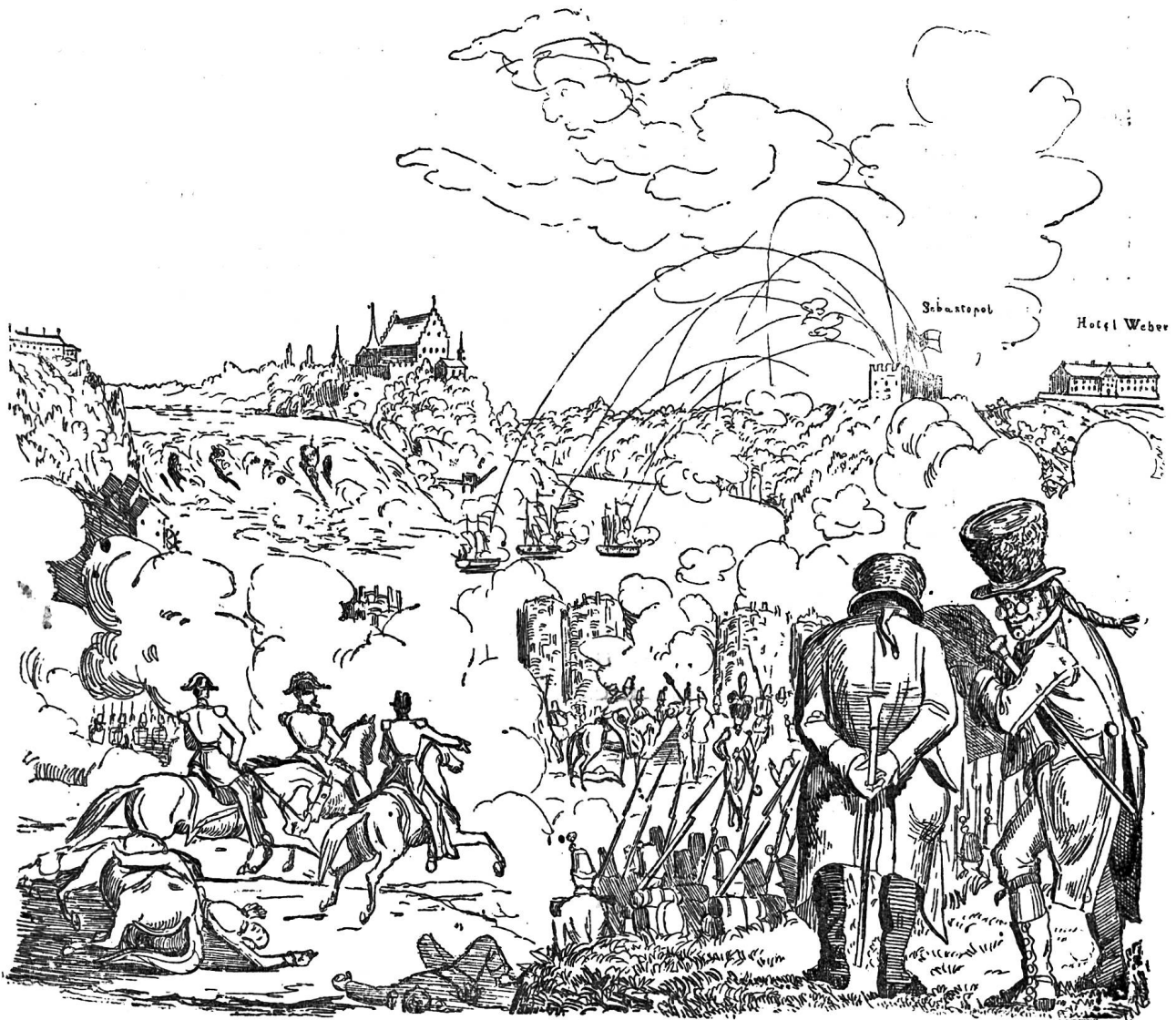
(Fortsetzung folgt.)

Pauli's berühmte Volkspauke,
gehalten zu Eschenbach in St. Gallen am 6. Mai Anno 1855.



„D'Mission hät dänn kei Chäib gnügt!“

Naturgetreue Darstellung, wie sich die Schaffhauser das Bombardement von Sebastopol vorstellen.



F e n i l l e t o n.

Woran die Braut denkt!

Pfarrer: Sie sind also Willens einander zu ehlichen. Nach kirchlicher Vorschrift muß ich euch nun ein religiöses Examen abnehmen. (Zur Braut): Wie manchen Gott gibt es?

Braut: Einen.

Pfarrer: Gut! — Wie viele Personen?

Braut: Ich glaube öppe achtzäh mit de Musikante.

Der gute Most.

Felix: Guet Tag, Michel, bist au e chli im

Wirthshus! Wie ist das Most? Du hefst di Schoppe scho halb leer.

Michel: I weiß no nid wie's ist; i bi no nid druf unde.

Leider wahr!

Jogg: Was halte Sie, Herr Dokter, vo euser kulturstaatliche Zuchtstierebschau?

Thierarzt K.: Me hed durch d'Prisvertheilig d'Behzucht veredle welle, aber me erreicht de Zwäff nid, nametlich bi ärmere Lüte.

Universalheilmittel-Empfehlung.

Endes Unterzeichnete gegenwärtig in der großen Kaserne der berühmten Metropole des schönen Aargaus dem Dienste des Vaterlandes obliegend und mit Gliedersucht, Schnupfen, Eßsen, Kolik, Hals-, Kopf-, Magen und andern Wehen behaftet, empfehlen der leidenden Menschheit das daselbst en gros verwendete Universalheilmittel.

Ein einziger Löffel voll dieses Lebenselixirs, verbunden mit der rücksichtsvollen Behandlung des Kasernenarztes, heilt alle Krankheiten so radikal, daß kein einziger der einmal davon genossen, sich zum zweitenmal krank meldet.

Indem wir hoffen, durch diese Bekanntmachung der Menschheit so wie dem engern Vaterlande einen wichtigen Dienst zu leisten, fordern wir alle, welche durch jenes Mittel gesund geworden sind, auf eine Bittschrift der hohen Bundesversammlung zu überreichen, auf daß dieselbe dem Erfinder den Heilbirhelvetia-Orden I. Klasse verleihen möge; zugleich eröffnen wir eine Centimes-Subscription aus deren Ertrag eine silberne Ehrenlistiersprize für den Wundermann angekauft werden soll.

Sämmtliche in der großen Kaserne der berühmten Metropole des schönen Aargaus presthaft gewesenen Offiziere, Kanoniere und Füsiliers.

Staat Pumpelusen, Residenz Kairo.

(Bürgersaal; versammelte Bürgergemeinde; Rathsherrenwahl.)

Bürgermeister (verliest die gefallenen Voten)
Schreiber Peter fünf Stimmen —

Ein Wähler: Wer ist dieser vorgeschlagene Schreiber Peter?

Schreiber Peter: Das bin ich, — do hend e Paar de Narre wölle mache!

Das mare clausum.

Dreier: Weißt du, was die russischen Diplomaten an der Wienerconferenz mit dem mare clausum meinten?

Meier: Etwa, daß das schwarze Meer ganz allein dem Klaus gehören solle? Der ist ja jetzt todt!

Dreier: Ich will dir's erklären. Es sollte dadurch auf sein diplomatisch ausgedrückt werden, daß Alles, was die Allirten im schwarzen Meer vorgenommen und versucht haben, die Belagerung von Sebastopol, das Bombardement, die Schlachten an der Alma und bei Inkjerman u. s. w. für den St. Niklaus gearbeitet sei.

Meier: Wohl möglich!

Musterannoncen.

XXI.

Polizei-Anzeige. Auf der Polizeidirektion liegen drei gestohlene nicht mehr neue Spannketten und eine Bindkette, ohne deren Eigenthümer zu kennen, zur Einsicht.

B. den 14. Mai 1855. D. P. H. H. H.

(Basl. Intelligenzbl. Nr. 115.)

XXII.

Heu zum Abführen; im Löchli bei Worblaufen.

Berner Intelligenzbl. Nr. 135.)

XXIII.

Bei wem eine ganz neue untergehende Beschüttetrucke zu verkaufen ist, sagen die Verleger.

(St. Galler Tagblatt.)

XXIV.

Man wünscht eine artige Person in ein Nebenzimmer zu nehmen.

(Basler Intelligenzbl.)

XXV.

Es werden eine Weibsperson und eine Mannsperson zum Schlafen angenommen, nebst Morgens und Abends Kafee.

(Zürcher Tagblatt Nr. 139.)

XXVI.

Ein junger starker Mensch aus guter Familie der gut französisch und deutsch spricht und im Rechnen gut bewandert ist, sucht eine Anstellung, wo möglich in einen Spezereiladen oder Magazin, auf dessen Treue man sich verlassen kann.

(Basler Intelligenzbl. Nr. 116.)

Briefkasten. J. L. E. „Bald wieder etwas!“ — F. N. Ihr Wunsch kam zu spät. — Th. F. in A. Wir haben die pointe nicht herausfinden können. — A. G. in Ch. Wir werden vom Mitgetheilten Gebrauch machen, da sich wohl bald ein treffender Doppelsinn damit wird verbinden lassen. — Δ in J. Nächstens brieflich. — L. J. in B. Unser Blatt ist kein „Volksblatt“. — E. S. in W. Schönsten Dank und kommen Sie bald wieder. — H. in A. Das nächste Mal. Auf unsre Discretion können Sie zählen.